

November 14, 1968

From the Discussion with Comrade Fidel Castro on November 14, 1968, on the Outskirts of Havana

Citation:

"From the Discussion with Comrade Fidel Castro on November 14, 1968, on the Outskirts of Havana", November 14, 1968, Wilson Center Digital Archive, SAPMO, DY 30, IVA 2/20/265. Translated by Samuel Denney.
<https://wilson-center-digital-archive.dvincitest.com/document/114526>

Summary:

Record of conversation held between Fidel Castro, Harry Tisch, and Paul Verner.

Credits:

This document was made possible with support from Leon Levy Foundation

Original Language:

German

Contents:

Original Scan
Translation - English

DY 30

IVA 2/20/265

Aus der Aussprache mit Genossen Fidel Castro
am 14. November 1968 während des Mittagessens im
Gürtel von Havanna

Auf eine Zwischenfrage des Genossen Tisch legte Genosse Castro dar, daß die Landwirtschaft die Grundlage der Wirtschaft Kubas sei. Die Versorgung von Havanna mit Lebensmittel könne man nicht lösen, wenn man nach Havanna alles liefere und das Land leer mache. Man könne nicht nur Dinge des täglichen Bedarfs importieren, sondern man müsse besonders Mittel für die Landwirtschaft importieren. Kuba muß buchstäblich alles importieren. Die Lage in der DDR sei anders. Die DDR produziere 80 % der Waren selbst; die Sowjetunion sogar 95 %. Das geht in Havanna nicht. Man könne auch nicht in Miami anrufen und einfach Waren bestellen. Die Läden von Havanna mit Lebensmittel zu füllen, sei das Problem Nr. 1. Aber das Land sei dafür nicht gerüstet. Würde man das tun, müßten Millionen Menschen hungern. Genosse Castro sagte weiter, daß es früher in Kuba nur Ochsenpaare gab, heute gibt es auch Traktoren. Ohne die Anstrengungen, die wir heute machen, können wir heute überhaupt keine Probleme lösen.

Als die Revolution triumphiert hatte, kannten wir noch nicht einmal die *B*lografie Kubas. Das einzige, was man verlangen konnte war, daß wir so wenig wie möglich Dumheiten machen. Die Bevölkerung war von den Gewohnheiten der amerikanischen Lebensweise beeinflusst. Derjenige, der Geld hatte, konnte in Kuba alles kaufen, was es in der Welt überhaupt gab. Im Volk gab es zwar einen gewissen Klasseninstinkt, aber kein Klassenbewußtsein. Die Vorurteile gegenüber dem Aufbau des Sozialismus waren größer als in allen anderen Ländern. An der Universität z. B., wo ich 1949 studiert habe, standen von 15.000 Studenten nur etwa 30 auf antiimperialistischen Positionen. Darunter waren noch die kommunistischen Studenten.

Die anderen interessierten sich überhaupt nicht für Politik. Wir waren also nicht politisch gerüstet. Das Volk hat sich heute verändert. Das hätte damals niemand von uns geglaubt.

Eine der größten Schwierigkeiten nach der Revolution war die Unwissenheit der Führer in Kuba, waren unsere eigenen Schwierigkeiten.

Genosse Verner: Beim Bau einer neuen Gesellschaft kommt es vor, daß man Fehler macht; Man muß sie ^{erkennen und} ~~korrigieren~~ korrigieren.

Genosse Castro: Das stimmt. Ohne Irrtümer wird man nicht Neues aufbauen können. Wir hatten keine Ahnung, was wir tun sollten. Das Schlimme waren nicht die Fehler, sondern war, nicht zu wissen, was man machen sollte, wo man anfangen sollte. Durch unsere Unwissenheit haben wir eine Reihe von Dummheiten gemacht, d. h. wir waren unfähig aus Unwissenheit.

Genosse Tisch: Und gerade deshalb müssen wir als sozialistische Länder noch enger zusammenrücken, um uns gegenseitig zu helfen.

Genosse Castro: Karl Marx hat viel darüber geschrieben; was zu tun ist, wenn die Revolution gesiegt hat.

Genosse Tisch: Auch Lenin hat viel darüber geschrieben.

Genosse Castro: Lenin? Ja, auch Lenin hat viel darüber geschrieben. Auch Lenin hat eine Zeit des Lernens durchlebt. Alle Werke, die man von ihm liest, sprechen darüber. Die meisten Werke wurden von ihm vor der Revolution geschrieben. Lenin war ein genialer Mensch. Er hat gelehrt, wie man die Revolution durchführen muß.

Genosse Tisch: Ohne Studium des Werkes "Staat und Revolution" von Lenin hätten wir die Macht nicht richtig anwenden können.

Genosse Castro: Das glaube ich. Lenin hat auch viel über die Elektrifizierung gesagt. Das, was er damals darüber gesagt hat, konnte niemand voraussehen.

Genosse Tisch: Wir müssen viel zur Theorie beitragen. Uns ist klar, daß wir ohne die Theorie von Marx und Lenin nichts hätten erreichen können.

Genosse Castro: Man weiß, wie man anfangen kann, wenn man mit der marxistisch-leninistischen Theorie ausgerüstet ist.

Genosse Verner: Der Marxismus-Leninismus ist eine Theorie zum Handeln. Man muß nur dabei den eigenen Kopf anstrengen.

Genosse Castro: Unsere Revolutionäre lesen alle Bücher von Marx, Engels und Lenin. Sie lesen über die Kämpfe für die Bildung der Partei der Bolschewiki bis sie zur Macht gekommen sind. Sie begreifen den Marxismus-Leninismus theoretisch, aber dann kommt der nächste Schritt, der Schritt des Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus.

Genosse Verner: Eine der wichtigsten Erkenntnisse des Marxismus-Leninismus ist das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft, ein Grundsatz, den wir alle anwenden.

Genosse Castro: Das stimmt, man muß die Bedingungen für den Aufbau des Sozialismus schaffen.

Genosse Tisch: Als wir 1945 begonnen haben, ging es unseren führenden Genossen auch nicht anders als Ihnen, trotz evtl. besserer Bedingungen in unserem Land als in Kuba. Aber wir hatten ein Prinzip: Es gab einen Modellfall des Sozialismus in der Sowjetunion. Das war die Grundlage für unsere Arbeit. Wir haben den Marxismus-Leninismus entsprechend unseren nationalen Bedingungen angewandt. Wir haben viel von der Sowjetunion gelernt. Sie hat uns in vieler Hinsicht geholfen. Wir verschweigen das nicht. Und es stimmt bis zum heutigen Tag: Wenn man den Sozialismus in der Welt erfolgreich zum Siege führen will, kann es nicht so weiter gehen wie bisher.

- 4 -

Nach meiner Meinung müssen wir uns fest um die Sowjetunion scharen und die Beziehungen zur Sowjetunion verstärken. Das haben wir auf dem 9. Plenum ausführlich dargelegt. Darüber muß man offen sprechen.

Genosse Castro: Das ist logisch und gut. Ich meine, wenn die Deutschen nicht so denken würden, müßten wir uns irren. Es wäre sogar erstaunlich, wenn Ihr eine andere Meinung hättet.

Genosse Tisch: Und Ihr?

Genosse Castro: Wir müssen nicht dieselbe Meinung haben wie die Deutschen. Wir haben eine große Hochachtung vor der Sowjetunion. Wir erkennen sie an und haben auch Verständnis für ihre grundlegende Rolle. Wir kennen auch die Notwendigkeit an, uns zusammenzuschließen.

Aber das Kriterium ist, daß wir keine bedingungslosen Gefolgsleute der Sowjetunion sind. Wir erkennen an, daß sie das Hauptbollwerk des Sozialismus ist. Im Wesen der Sache gebe ich dem, was Ihr sagt, völlig Recht, aber nicht in der Form, wie es gesagt wird.

Genosse Tisch: Form und Inhalt müssen aber übereinstimmen.

Genosse Castro: Wenn wir offen sprechen würden über alle Probleme, dann würden wir uns auf ein sehr kompliziertes Gebiet begeben. Ich möchte sagen, daß Ihr als Deutsche Euch in einer anderen Situation gegenüber der Sowjetunion befindet als wir." Ihr seid Teilnehmer des Warschauer Paktes. Damit habt Ihr Garantien gegenüber einer imperialistischen Aggression.* Ihr habt eine große Anzahl von sowjetischen Divisionen in Eurer Nähe, die an Eurer Seite kämpfen. Diese Bedingungen sind in Kuba nicht vorhaben. Wir haben keine Garantie gegen eine imperialistische Aggression. Wir haben keine 20 Divisionen, die uns schützen. Ihr könnt ruhig schlafen, obwohl Ihr den westdeutschen Imperialismus vor Eurer Grenze habt. Sie werden Euch nicht angreifen.

Gy-D
x 62 I

Wenn sie Euch angreifen, wird es Krieg gegen diese Aggressoren geben.

Genosse Verner: Dann würde es nicht nur einen Krieg in Europa, sondern einen Weltkrieg geben.

Genosse Castro: Wir haben nicht die Möglichkeit, eine Stunde oder gar eine Minute so ruhig zu sein. Ich sage es Euch offen und ohne Pharisäertum: Ihr könnt als Apostel dessen auftreten, was hier gesagt wurde, aber wir können in dieser Form nicht sprechen. Wir sind in einer anderen Situation. Wir haben größere Risiken als Ihr. Es gibt niemanden, der uns im Falle einer USA-Aggression eine Hilfe garantieren könnte. Wir haben keine Grenzen mit der Sowjetunion.

Die USA-Flotte ist mächtiger als die sowjetische Flotte.

Ihr habt alle Garantien, wir keine einzige.

Ich sage es klar: Ideologisch sind wir ein Teil der sozialistischen Gesellschaft, in den Zielen, im Denken und in den Gefühlen. Aber was da unsere Existenz anbetrifft im Kampf gegen einen Feind, der uns jederzeit angreifen kann, in diesem Sinne sind wir nicht Teil der sozialistischen Gemeinschaft.

Wenn Ihr glaubt, daß all das eine Frage von geringerer Bedeutung sei, so müssen wir sagen, daß wir die Dinge doch mit anderen Augen sehen.

Genosse Verner: Man muß aber auch klar sagen, daß die Sowjetunion ein großes Gewicht in der politischen und moralischen Verteidigung von Kuba besitzt. Militärisch kann ich das nicht beurteilen.

Genosse Castro: Die Sowjetunion hat uns mit Waffen versorgt. Das wissen und werden wir anerkennen. Die Sowjetmacht steht zum Schutze der DDR bereit, aber im Falle eines Angriffes des Imperialismus gegen Kuba, sind wir auf uns selbst gestellt. Wir haben Waffen von der Sowjetunion bekommen und wir sind ihr dafür unbegrenzt dankbar.

Genosse Tisch: In Ihrer Rede am 23. August haben Sie eine These aufgestellt: Es darf kein Staat aus der sozialistischen Staatengemeinschaft herausgebrochen werden.

Genosse Verner: Noch ein Satz dazu. Sie haben recht, jedes Land ist mitverantwortlich für seine Verteidigung. Ich bin überzeugt, daß die Existenz und die Stärke der Sowjetunion und Ihr entschlossener Kampf gegen den Imperialismus bis heute die offene Aggression des US.-Imperialismus gegen Kuba verhindert hat. Wäre das Übergewicht der Sowjetunion nicht vorhanden, könnte niemand sagen, wie heute die Lage in Europa wäre.

Genosse Castro: Das ist richtig. Man muß aber auch sehen, daß es neue Waffen gibt, die entwickelt wurden und daß eine neue Situation entstanden ist. Wir sind hier in diesem geografischen Gebiet allein. Wären wir in Europa, wäre das eine andere Sache. Das Problem des Internationalismus und der Unabhängigkeit ist für uns kein Wert an sich.

Wir sind nicht solche Menschen, die nicht ein anderes Kriterium haben wollen. Was uns bewußt ist, sind einfach Fakten. Wir befinden uns hier in Kuba. Das ist ein Fakt. Trotz der Meinung anderer Menschen müssen wir diese Realität sehen, daß wir sehr weit von den sozialistischen Ländern entfernt sind, daß wir uns in einer speziellen Situation befinden, die wir bisher nur durch zwei Faktoren erhalten konnten;

- a) durch den Willen unseres Landes, sich zu erhalten
- b) durch die moralische, ökonomische und militärische Unterstützung der Sowjetunion.

Hätte einer dieser Faktoren gefehlt, dann hätten wir nicht überleben können.

Was die Zukunft anbetrifft, so habt Ihr eine größere Sicherheit, die wir nicht haben können.

D's sind Tatsachen.

Genosse Tisch sagte, wenn man Fragen aufwirft, muß man sie auch diskutieren. Aber wir können die Frage nicht so stellen. Es wäre nicht korrekt, wenn wir alle diese Dinge aufwerfen würden. Ihr seid unsere lieben Gäste, und wir wären keine guten Freunde, wenn wir uns mit jenen schwierigen Problemen belasten würden. Das wäre ein Fehler Euch gegenüber.

Genosse Verner: Was wir möchten, ist ein Meinungs austausch. Ein solcher Meinungs austausch bringt uns nicht davon ab, gute Freunde und Genossen zu sein. Solidarität und Zusammenarbeit sind notwendig.

Genosse Castro: Ja, richtig. Aber wir versuchen, Realisten zu sein. Innerhalb dieser Realität versuchen wir alles zu tun, was man tun kann, um uns an Euch anzunähern. Wir wollen doch Realisten sein. Will man einen Millimeter vorwärts kommen, so wird man einen Millimeter vorwärts kommen. Wollten wir einen Kilometer vorwärts kommen, so wären wir keine Realisten. Hier liegen die Schwierigkeiten. Wir möchten in unseren Bestrebungen gern bescheiden sein. Wir möchten Millimeter für Millimeter vorwärts kommen.

Genosse Verner: Man muß dabei allerdings auch sehen: Je stärker jedes sozialistische Land wird, um so sicherer werden wir leben.

Genosse Castro: Es wäre falsch, zu denken, daß wir eine unfreundliche Haltung gegenüber der Sowjetunion einnehmen. Unsere Haltung ist diametral entgegengesetzt. Sie ist realistisch. Sie geht nur von den Fakten aus.

Die Sowjetunion hat eine entscheidende Rolle in unserer Entwicklung, in unserer Revolution gespielt. Die Beziehungen zwischen uns und ihr haben sich sehr entwickelt. Es hat in bestimmten Momenten Empfindlichkeiten gegeben, aber solche Dinge entwickeln sich zwischen solchen Menschen, die sich angenähert haben, denn dabei tauchen auch Reibungen auf.

- 8 -

Die Beziehungen zwischen uns und der Sowjetunion haben sich außerordentlich entwickelt. Es gab Momente, wo wir vor großen Risiken standen. Wir waren sehr, sehr sensibel. Vielleicht haben wir übertrieben. Vielleicht gab es eine übertriebene Sentimentalität, ausgehend von dem großen Grad des Risikos, das damit zusammenhängt.

Was wir nicht machen dürfen ist eines, daß wir gleich einen Kilometer vorwärts kommen wollen, ohne das wir es können.

From the Discussion with Comrade Fidel Castro on November 14, 1968, on the Outskirts of Havana

In response to an interposed question from Comrade Tisch, Comrade Castro declared that agriculture is the foundation of the Cuban economy. One could not tackle supplying Havana if one simply delivered everything to Havana and left the countryside empty. One cannot only import things for daily needs, rather one must especially import resources for agriculture. Cuba has to literally import everything. The situation in the GDR is different. The GDR produces 80% of its goods itself; the Soviet Union even 95%. That does not work in Havana. One cannot just call somewhere in Miami and simply order things. Filling the stores of Havana with groceries is problem #1. But the country is not equipped for this. If one were to do it, millions of people would have to starve. Comrade Castro continued that before there were only pairs of oxen in Cuba; today there are also tractors. Without the efforts that we are making today, we would not be able to solve any problems at all.

When the revolution triumphed, we did not even know Cuba's biography. The only thing that one could demand was that we do as few idiotic things as possible. The population was influenced by the habits of the American style of life. Those that had money could buy everything in Cuba that could be had around the world. There was a certain class instinct among the people, but no class consciousness. Prejudice against the construction of socialism was greater than in every other country. At the university, for example, where I studied in 1949, only 30 out of 15,000 students possessed anti-imperialist positions. Among those were the communist students. The others did not interest themselves in the slightest for politics. We were not politically equipped. Today, the people have changed. Back then, none of us would have believed it.

One of the greatest difficulties after the revolution was the ignorance of the leaders in Cuba, those were our own difficulties.

Comrade Verner: When building a new society, one makes mistakes. One just has to correct them in time.

Comrade Castro: That's right. Without errors one will not be able to build anything new. We had no idea what we should do. What was bad was not the mistakes, but not knowing what one should do, where one should begin. Through our ignorance we did a range of idiotic things, in other words we were incompetent due to our ignorance.

Comrade Tisch: And for this very reason we socialist countries must move closer together to help each other.

Comrade Castro: Karl Marx wrote a lot about what is to be done when the revolution is victorious.

Comrade Tisch: Lenin also wrote a lot about that.

Comrade Castro: Lenin? Yes, Lenin also wrote a lot about that. Lenin also lived through a period of learning. All the works that one reads by him talk about it. He wrote most of the works before the revolution. Lenin was a brilliant person. He taught how the revolution must be carried out.

Comrade Tisch: Without studying the work "The State and Revolution" by Lenin, we would not have been able to utilize power correctly.

Comrade Castro: I believe that. Lenin also said a lot about electrification. No one could have anticipated what he said about that then.

Comrade Tisch: We have to contribute a lot to theory. It is clear to us that we could not have achieved anything without the theory of Marx and Lenin.

Comrade Castro: One knows how to begin when one is armed with Marxist-Leninist theory.

Comrade Verner: Marxism-Leninism is a theory of trade. One just has to put one's mind to it.

Comrade Castro: Our revolutionaries all read books by Marx, Engels and Lenin. They read about the struggles for the education of the Bolshevik Party until they came to power. They comprehend Marxism-Leninism theoretically, but then comes the next step, the step of constructing socialism and communism.

Comrade Verner: One of the most important insights of Marxism-Leninism is the

alliance of the working class with the farmers, a principle that we all use.

Comrade Castro: That's right, one has to create the conditions for the construction of socialism.

Comrade Tisch: When we began in 1945, it was no different for our leading comrades as for you, despite the potentially better conditions in our country than in Cuba. But we had one principle: there was a model case of socialism in the Soviet Union. That was the basis for our work. We applied Marxism-Leninism according to our national conditions. We learned a lot from the Soviet Union. It helped us in many respects. We do not keep that a secret. And it's true to this day: if one wants to successfully lead socialism in the world to victory, it cannot continue as it has. In my opinion we have to rally closely around the Soviet Union and strengthen relations to the Soviet Union. We declared that explicitly at the 9th Plenum. One must speak openly about this.

Comrade Castro: That is logical and good. I mean, if the Germans did not think this way, we would have to be wrong. It would be astounding if you had another opinion.

Comrade Tisch: And do you?

Comrade Castro: We do not have to have the same opinion as the Germans. We have great esteem for the Soviet Union. We appreciate them and have an understanding for their pivotal role. We also know the necessity of banding together. But the criterium is that we are not unconditional followers of the Soviet Union. We appreciate that they are the main bulwark of socialism. In its very nature, I admit that what you said is completely right, but not in the form in which it was said.

Comrade Tisch: Form and content must however correspond.

Comrade Castro: If we were to speak openly about all problems, then we would find ourselves in very complicated territory. I would like to say that you as Germans find yourselves in a very different situation vis-à-vis the Soviet Union than we do. You are adherents to the Warsaw Pact. With this, you have guarantees with regards to an act of imperialist aggression. You have a great number of Soviet divisions in your proximity that would fight at your side. These conditions are not present in Cuba. We have no assurance against an act of imperialist aggression. We do not have 20 divisions that protect us. You can sleep peacefully even though you have West German imperialism at your border. They will not attack you. If they do attack you, there will be a war against these aggressors.

Comrade Verner: Then there would not just be a war in Europe, but rather a world war.

Comrade Castro: We do not have the possibility to be so calm for an hour or even a minute. I tell you openly and without hypocrisy: you can be an apostle for that which has been said here, but we cannot speak in this form. We are in a different situation. We have greater risks than you. There is no one who would guarantee us help in the case of an act of US aggression. We do not have any borders with the Soviet Union. The US fleet is more powerful than the Soviet fleet. You all have guarantees, we not a single one. I say it clearly: ideologically, we a part of the socialist society, in goals, in thought and in feeling. But regarding our existence in the struggle against the one enemy who can attack us at any time, in this sense we are not part of the socialist community.

If you believe that all that is a matter of minor importance, so we must say that we see things with different eyes.

Comrade Verner: One must also say clearly that the Soviet Union possesses great weight in the political and moral defense of Cuba. Militarily I cannot say.

Comrade Castro: The Soviet Union supplied us with weapons. We know that and will appreciate that. Soviet power stands ready to protect the GDR, but in case of an imperialist attack against Cuba, we are on our own. We received weapons from the Soviet Union, and we are unstintingly grateful for that.

Comrade Tisch: In your speech on August 23rd you deployed a hypothesis: no state can be allowed to be broken out of the socialist community of states.

Comrade Verner: One more sentence in addition to that. You are right that every country is jointly responsible for its defense. I am convinced that the existence and the strength of the Soviet Union and your determined struggle against imperialism

have thwarted open aggression by US imperialism against Cuba to this day. If the preponderance of the Soviet Union was not at hand, no one could say what the situation would be today.

Comrade Castro: That is correct. But one also has to see that there are new weapons that have been developed and that a new situation has arisen. We are alone here in this geographic area. If we were in Europe, that would be another matter. The problem of internationalism and independence is in itself of no value for us.

We are not such people who do not want to have a different criterium. What is known to us are simple facts. We find ourselves here in Cuba. That is a fact. In spite of the opinion of other people we have to see the reality that we are very far away from the socialist countries, that we find ourselves in a special situation that we could only preserve through two factors:

- a. through the will of our country to survive
- b. through the moral, economic and military support of the Soviet Union.

Had one of these factors been missing, then we could not have survived.

What concerns the future, you have a greater security that we cannot have.

Those are facts.

Comrade Tisch said if one raises issues, one also has to discuss them. But we cannot pose the question so. It would not be correct if we raised all of these things. You are our dear guests, and we would not be good friends if we burdened ourselves with those difficult problems. That would be a mistake with regards to you.

Comrade Verner: What we would like is an exchange of views. Such an exchange of views does not take us away from being good friends and comrades. Solidarity and cooperation are essential.

Comrade Castro: Yes, correct. But we try to be realists. Within this reality, we try to do everything that one can in order to approach you. We want to be realists, however. If one wants to move a millimeter forward, one will move a millimeter forward. If we wanted to move a kilometer forward, we would not be realists. Here lay the difficulties. We want to be modest in our endeavors. We would like to move forward millimeter by millimeter.

Comrade Verner: One must certainly also see: the stronger that every socialist country becomes, the safer we will live.

Comrade Castro: It would be wrong to think that we possess an unfriendly attitude vis-à-vis the Soviet Union. Our attitude is diametrically opposed to that. It is realistic. It proceeds only from the facts. The Soviet Union played a decisive role in our development, in our revolution. Relations between us and you have developed greatly. There were sensitivities in certain moments, but such things develop between such people that have drawn close together because frictions show up in this.

Relations between us and the Soviet Union have developed exceptionally. There were moments when we stood before great risks. We were very, very sensitive. Maybe we overdid it. Maybe there was an exaggerated sentimentality proceeding from the high degree of risk associated with that.

What we cannot do is this: that we immediately want to move a kilometer ahead without being able to.